

Wie böse war Kain?

Der erste Mord der Bibel lässt uns nach der Paradiesgeschichte hart auf dem Boden der Realität aufschlagen, die wir 2000 Jahre nach Christus nur allzu gut kennen. Eigensinn, Unmut, Hass, Verbohrtheit, Mord, Fluch und Flucht. Warum erschlägt Kain – unweit von Eden – seinen Bruder Abel, was führt dazu? Von Peter Schmid

Ein Studientag am 27. Januar in Aarau beschäftigte sich mit der Kainsgeschichte in 1. Mose 4 und den Verweis auf sie im 1. Johannesbrief. Johannes schrieb: „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang an, dass wir uns untereinander lieben sollen, nicht wie Kain, der von dem Bösen stammte und seinen Bruder umbrachte. Und warum brachte er ihn um? Weil seine Werke böse waren und die seines Bruders gerecht“ (3,11-12).

Was zwischen den Texten steht

Was die beiden Texte sagen, andeuten und nicht sagen und wie sie verbunden sind, beschäftigte die 30 Teilnehmenden. Es ging an dem Tag, den die Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie AfbeT und der Verein „Verstehst du, was du liest“ gemeinsam durchführten, auch um die Grundlagen von Intertextualität: wie Bibelleser die Bezüge zwischen Texten feststellen und sie samt den Metaphern (Bildern) angemessen deuten können, ohne Dinge hineinzulesen, im Rahmen, in dem der Autor sie verstanden haben möchte. Kurz: Wie sind Texte der Bibel miteinander verwoben – und wie kommt es, dass sie dadurch mehr ausdrücken, wir mehr verstehen?

Die Veranstaltung begann mit einem sprachwissenschaftlich grundierten Vortrag von **Dr. Jörn Krebs**, der das Studiensekretariat der STH Basel leitet. Sprache ist ein hochkomplexes System von Zeichen, die zur Kommunikation dienen. Bibelorientierte Theologie bietet der Semiotik (Lehre von den Zeichen) einen Boden für ihre Überlegungen an – eine ausgeglichene und langfristige Sicht als viele aktuelle Ansätze, welche z. B. sprachliche Äusserungen an sich als biologisch determinierte

Aktivität sehen, oder alles als rein sozial und gesellschaftlich konstruierte Projektion (Konstruktivismus).

Sprache kommt von Gott ...

Die Grundfrage ist doch, so Krebs, weshalb sich Sprache und Welt überhaupt „reimen“, weshalb sie so gut zusammenpassen, auch wie Sprache Wirklichkeit trifft. Und: Wo kommt Sprache her? Aus Sicht der jüdisch-christlichen Tradition hat Sprache ihren Ursprung im Wesen und Handeln von Gott, dem Bundesgott Israels, dem Schöpfer von Himmel und Erde.

Die Schöpfung ist somit zu verstehen als „semiotische Grundlagenschaffung für alles menschliche Wahrnehmen, Verstehen und Kommunizieren“. Anders gesagt: „Die Welt lässt sich in ‚Sprache‘ beschreiben, da es einen Souverän der Schöpfung gibt, der dafür gesorgt hat, dass das so ist.“ Der Souverän hat, formulierte Jörn Krebs, Adam quasi als Unterkönig eingesetzt, der sich der Sprache bedienen kann. „Gott versorgt uns mit Sprachlichkeit.“ Augustinus sprach vom „Buch der Natur“, welches sich auch lesen lässt.

... und bleibt ein Geheimnis

Dabei bleibt Sprache, so der Referent, ein letztlich unergründliches Geheimnis in Gottes Wirken und Wesen. In Gottes Dreieinigkeit geschieht vollkommene Kommunikation; daraus lässt sich eine Theologie der Sprache und ihrer Metaphern schöpfen. Die Metaphern der Bibel fassen u. a. besonders auf ihren ersten elf Kapiteln. Jörn Krebs äusserte, statt eines Gegensatzes zwischen buchstäblichen und bildhaften Bezügen zwischen Texten seien eher graduelle Unterschiede festzustellen. Er mahnte ein Problembewusstsein an um die Begriffe der Bibel, etwa „Fleisch“ oder „Wahrheit“. Sie sind im jeweiligen Kontext differenziert zu bestimmen. Zudem darf man biblische Texte nicht „gegen den Strich bürsten“, nicht etwas in frühere Texte hineinlesen, was in ihnen nicht im Kontext der ganzen Bibel angelegt ist. Jörn Krebs sprach die Bedeutung von Metaphern an und zitierte den Sprach- und Wissenschaftstheoretiker Max Black: „In einer Metapher wird eine Sache gedacht (oder gesehen) als eine andere Sache.“

Kain hatte die Wahl

Benjamin Kilchör, Professor für Altes Testament an der STH Basel, packte den Stier bei den Hörnern: „Kain – ein Kind des Teufels?“ Er bezog 1. Mose 4 und 1. Johannes 3 aufeinander. Der Apostel spricht von bösen Werken



Jörn Krebs: „Gott versorgt uns mit Sprachlichkeit.“

Kains, die seiner Tat vorausgingen (siehe erster Abschnitt). Mithin ist der Brudermord „ein Resultat seiner Bosheit, die schon vorher in seinen Werken zum Ausdruck kommt“. Kilchör skizzierte, wie Johannes den Text der Urgeschichte aufnimmt und ihn zur Mahnung an die endzeitliche Gemeinde wendet, ohne ihm einen fremden Sinn zu überstülpen.

Nach Jesu Wort ist der Teufel ein Menschenmörder von Anfang an (Johannes 8,44). Johannes braucht dasselbe Wort für Kain und deutet damit sein Verbrechen als Tat des Teufels. Benjamin Kilchör wertete sie als Ausdruck der Feindschaft zwischen der „Nachkommenschaft der Frau“ und der „Nachkommenschaft der Schlange“ (1. Mose 3,15).

Warum sieht Gott das Opfer Abels wohlwollend an, jenes von Kain nicht? Wenn die Bibel keinen Grund angibt, erhellen ihn doch Bezüge (Intertextualität!). Kilchör führte in Aarau die Vorgaben für Opfer in 3. Mose 1-9 an: Das pflanzliche Speiseopfer ist dem tierischen Brandopfer hinzuzufügen. Der erstgeborene Kain hätte – und dies verstanden die alten Israeliten – sich zu Abel begeben müssen. Aber „die beiden Brüder treten nicht gemeinsam vor Gott, sondern getrennt“. Gott begegnet Kain und gibt ihm einen Raum zur Umkehr. Kain nutzt die Gelegenheit nicht. Doch er ist „nicht von vornherein dazu verdammt, Nachkomme der Schlange zu sein“. Abschliessend formulierte Benjamin Kilchör Thesen zum Erfassen des geistlichen Schriftsinns aus Anspielungen.



Jürg Buchegger: Sprachwissenschaft hilft Lücken zu füllen.

Weltverständnis: den Rahmen mitverstehen

Dr. Jürg Buchegger, FEG-Pastor in Wetzikon, untersuchte 1. Johannes 3 auf Intertextualität. Was ist beim Lesen „mitzuverstehen“? Die Sprachwissenschaft hilft, unausgesprochene Lücken zu füllen. Sie unterscheidet Zitate, Anspielungen und „Echos“; diese stellen verschiedenen starke Bezüge zwischen zwei Texten her.



Nach den Referaten am Vormittag wurde am Nachmittag fleissig diskutiert.

Die Autoren der Bibel schrieben ihre Bücher in einem bestimmten Rahmen ihres eigenen Wissens, ihrer Erfahrung und Weltsicht. Einzelne Aussagen und Texte sind innerhalb dieses Rahmens richtig und voller zu verstehen. Zu den Metaphern bei Johannes (Kinder Gottes, Glaubensgeschwister, Gläubige aus Gott geboren, Licht/Finsternis) sagte Buchegger, sie wollten „die eine Wirklichkeit der personalen Bundesgemeinschaft mit Gott in Worte fassen“.

Auch Worte töten

Kains Brudermord wird im Brief nicht aufs falsche Opfern bezogen. „Es geht grundsätzlich um das Tun des Richtigen, Kennzeichen der Zugehörigkeit zu Gottes Familie, im Unterschied zum Tun des Bösen.“ Im Hintergrund steht der Kampf zwischen Gott und dem Teufel. „Die Erwähnung von Kain bringt das ganze Drama ... noch viel stärker in den Text hinein.“ Buchegger verwies auf Jesu Wort gegen Hassrede (Matthäus 5,22!) und brachte die Mahnung auf den Punkt: „Glaubensgeschwister, verhaltet euch wie Geschwister!“

Der Referent bilanzierte, dass solche geistliche Schriftauslegung nicht Kaffeesatzlesen ist oder irrationalen Regeln folgt. „Sondern sie hebt den vollen Sinn und die Bedeutung der biblischen Texte, welche von Anfang an vom göttlichen Autor geistgewirkt in der Sammlung dieser Texte angelegt wurde.“ Den drei gehaltvollen Vorträgen folgten am Nachmittag eine Andacht und eine angeregte Diskussion. ●

☞ afbet.ch

REKLAME

Ferien im renovierten Maiensäss unterhalb der Bettmeralp

Für Familien
Stille Suchende
Naturverbundene

Bestellen Sie den Flyer: muller.hans@bluewin.ch